



Das Sparschwein ist leer. Nicht nur die Stadt klagt über leere Kassen, auch das Land rückt keine Mittel für Anliegerstraßen mehr heraus. Und die Anwohner fühlen sich überfordert. MOZ-Montag: S. Jur

Kommune will fünf Straßen in der Hannemanei völlig neu ausbauen

Anwohner: „Auf die neue Straße verzichte ich gern“

Grundstückseigentümer sollen laut Gesetz die Hälfte der Kosten zahlen

Beeskow. Gegen den geplanten Straßenausbau in der Hannemanei und am Schneeberger Weg sprachen sich am Montagabend Anwohner aus. Sie sollen die Hälfte der Baukosten tragen. Viele befürchteten, daß das ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigt.

Wieviel der Bau kostet, steht noch nicht genau fest

Die Hannemanei, der Scheeberger Weg und vier Verbindungsstraßen zwischen diesen beiden sollen erneuert werden. So hieß es auf der Informationsveranstaltung, zu der Bürgermeister Fritz Taschenberger eingeladen hatte. „Mit dem Ausbau sind Belastungen für jeden einzelnen verbunden, die ich nicht schönreden will“, so Bürgermeister Taschenberger. Die Hälfte der auf zwei Millionen bezifferten Gesamtkosten müssen die Grundstückseigentümer tragen, das sieht die Straßenausbausatzung der Stadt Beeskow vor. Darin steht, daß bei Anliegerstraßen 50 Prozent der Baukosten durch die Besitzer der Grundstücke zu tragen sind. „Das sind aber keine willkürlichen Festlegungen“, erklärte Tiefbauamtsleiterin

Rosmarie Scholz. „Das schreibt das Landesbaugesetz so vor.“ Genaue Zahlen, welche Belastungen auf den einzelnen zukommen, konnte sie nicht nennen. In ersten, aber unverbindlichen Berechnungen geht das Tiefbauamt von einem Quadratmeterpreis von 10 Mark aus, gerechnet auf eine Grundstückstiefe von 50 Metern. Fördermittel vom Land, wie sie im Kietz verbaut wurden, wird es keine geben.

Die Stadt hat das Ingenieurbüro Meister aus Cottbus beauftragt, eine billige Variante für den Bau zu erarbeiten. Vorgesehen ist, die Straßendecken und die Beleuchtung zu erneuern, Gehwege anzulegen und Anlagen für den Abfluß des Regenwassers. Um die Kosten niedrig zu halten, sollen die Straßen schmal gehalten werden. Damit will man gleichzeitig eine Verkehrsberuhigung erreichen. Gehwege sollen teilweise nur einseitig gebaut werden.

Trotz der Bemühungen der Kommune, sparsam zu bauen, stieß das Vorhaben bei den Anwohnern auf wenig Gegenliebe.

„Auf eine neue Straße kann ich gerne verzichten. Dreißig Jahre sind wir mit Gummistiefeln durch den Modder

gegangen, damit kann ich leben“, empörte sich ein Hausbesitzer. „Viele sind arbeitslos oder im Vorruhestand, wer soll denn das bezahlen?“ Bürgermeister Taschenberger setzt dagegen, daß die Baukosten steigen, man jetzt noch billig bauen könne. Keiner, so versicherte er, werde dadurch in den Ruin getrieben oder um sein Haus gebracht.

Hannemanei soll an zentrale Abwasserentsorgung

Die Belastungen für den Straßenbau sind nicht alles, was auf die Leute in der Hannemanei zukommt. Neue Erdgasleitungen sollen gelegt und das Gebiet an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen werden. „Da gibt es kein Ausweichen, die Kommune ist gesetzlich zur zentralen Abwasserentsorgung verpflichtet“, stellte Fritz Taschenberger, der auch im Vorstand des Wasser- und Abwasserverbandes ist, fest. Dafür können auch Fördermittel beantragt werden. Tiefbauamt und Ingenieurbüros werden die einzelnen Grundstücke besichtigen und mit den Bürgern über die Vorhaben reden. INA MATTHES